



Dieses Foto diente als Vorlage zum Plakat des Musikfilms über Gustav Mahler, „Was mir der Tod erzählt“, mit Claudia Langer und René Kraus.

Wie wir wurden, was wir sind, was wir machen

Als unsere Gruppe vor nunmehr 16 Jahren entstand, trugen wir uns bei den „Unverbindlichen Übungen“ unserer Schule (Bundesrealgymnasium, Fadingerstraße) unter der Bezeichnung „Bühnenspiel“ ein. Findige Schüler kreierten wenig später für unsere Bühnenspielgruppe die Kurzbezeichnung „BSG“. Da wir uns bereits im ersten Jahr in erster Linie für Kabarett und wenig später auch

JUNGE FILMER

Auch in Österreich gibt es aktive Schulfilmer mit all ihren Problemen, Möglichkeiten und Erfolgen

Filme der BSG aus der Fadinger Straße in Linz



Szenenfoto aus dem Richard-Wagner-Film „Mathilde“ mit Sabine Michlmayr und Christian Panzenböck

JUNGE THEMEN



Szenenfoto aus „Was mir der Tod erzählt“ mit Claudia Langer, Sabine Michlmayr und Simone Steinlechner

intensiv für Film interessierten und ab sofort jährlich je eine größere Produktion ablieferten, erweiterten wir unseren Namen zu „Film-/Kabarettgruppe BSG“. Unsere Filmer filmten das Kabarett ab; unsere Kabarett-Schauspieler agierten in Filmproduktionen der Gruppe. So erwuchs daraus eine komplexe künstlerische Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus etwa 60 bis 80 (schwankt von Jahr zu Jahr) Schauspielern, Tänzern und Technikern. An einem Filmprojekt beteiligen sich davon im „Schnitt“ jeweils ungefähr 15 Leute. Nach einem gemeinsam erstellten Konzept (Backgroundinfos kommen bei den Musikfilmen natürlich vom vorbelasteten Gruppenleiter, ein Musiklehrer!) wird der Film in

Super-8 und auf Video in Form von kurzen Szenen, die am jeweiligen Drehort besprochen (kein Drehbuch – nur Szenenexposé) und geprobt werden, sparsamst abgedreht. Ein Vorteil dabei ist, daß unsere „brettergewohnten“ Darsteller meist mit einer einzigen Probe auskommen. Bei Bildregie, Schnitt (Super-8 und Video auf Video) und Vertonung ist speziell der Gruppenchef am Drücker. Bei kleineren Produktionen muß aber auch hier der Nachwuchs ran. Stundenplantechnisch sind solche Aktionen nur möglich durch das Verständnis der Lehrer anderer Fächer und das Interesse der Direktion (unser Direktor ist Ehrenmitglied der BSG). Denn wenn Film oder Kabarett im Haus ausbricht, dann ist die ganze Schule Bühne oder mindestens ein Teil davon: Linse!

Als wir vor zwei Jahren wieder einmal der „Bavaria“ die Aufwar-

„Nur Begeisterte können begeistern“ – auch die Medienerziehung lebt vom Enthusiasmus und der Tatkraft einzelner. Vor fast 18 Jahren begann der Musikprofessor Manfred Pilsz in der „Fadinger-Schule“ mit einer Bühnenspielgruppe, die sich bald das Kabarett als Schwerpunkt und Spezialität aussuchte. Aus der Video-Dokumentation der Kabarett-Programms wuchs die Idee, eigenständige Filme zu produzieren. Es ist sicher kein Zufall, daß die meisten Videos versuchen, Musik in die Bildsprache umzusetzen. Die Begeisterung des Teams (meist arbeiten an die 15 Mitglieder an einem Projekt) wurde inzwischen vielfach und medienwirksam belohnt: Teilnahme an Wettbewerben, Amateurfilmmeisterschaften, Festivals („Welser Filmtage“, z. B.) brachten Anerkennung und Szene-Ruhm – und: Preise, Preise, Preise!

Aber möglicherweise zählten die gemeinsame Arbeit, die Entwicklung der Kreativität im Team, die langen Stunden vor der Schnittanlage, die heftigen Diskussionen, die Premierenfeiern usw., für die jungen Filmfreaks aus der Fadingerstraße viel mehr als jeder Lorbeerkrantz! In Steinerkirchen an der Traun (Bezirk Wels-Land) existierte von 1985 bis 1991 die „Erste österreichische Zeichenhauptschule“. Günther Mayer und Wolfgang Wurm waren die „Väter“ dieses Schulversuchs, dessen wichtigstes Ziel die Förderung der jugendlichen Kreativität im Zeitalter der Technologie war. In fünf Kreativ-Stunden pro Woche ist versucht worden, „kulturnbewußte Menschen heranzubilden, die sich kritisch mit Bildender Kunst, Architektur und ihrer Umgebung (Ortsbild!) beschäftigen.“ Das vielleicht spektakulärste Projekt war ein Workshop mit Arnulf Rainer im Schuljahr 1990/91. Die audiovisuellen Medien spielten in der Arbeit der „Zeichenhauptschule“ immer wieder eine wesentliche Rolle. Zwei markante Projekte seien angeführt: Eine fotografische Spurensuche zum Thema „Was mich umgibt“ sollte die jungen Leute mit der Faszination des Mediums Fotografie bekanntmachen. Der „Profi“ Franz Linschinger (immer wieder holten sich die Steinerkirchner kompetente Leute von „außen“ – „die Schule macht auf“!) half dabei.

Wahrscheinlich der Höhepunkt der Medienarbeit war die Beteiligung am 1. Österreichischen Schüler-Filmfestival in Wels, 1990. In Zusammenarbeit mit der Animations-Film-Klasse der Akademie für Angewandte Kunst in Wien wurden Zeichentrickfilme produziert. Das 3-Minuten-Werk „Crazy-Game“ (eine sehr witzige und treffsichere Fußball-Parodie anlässlich der WM) wurde dann auch mit dem Preis für den besten Zeichentrickfilm ausgezeichnet. Dieser Schulversuch lief zwar aus, es steht aber weiterhin ein vermehrtes Übungsangebot in bildnerischer Erziehung zur Verfügung.

Diese Einzelbeispiele sind zwar noch keine „Eisbergspitzen“ aber auch keine „einsamen Sommerschwalben“ mehr. Immer mehr Lehrer, Erzieher, Eltern erkennen, daß der bewußte Umgang mit der Welt der Medien ein wesentlicher Teil künftiger Lebensqualität sein muß.

tung machten, fragte ein junger Student, der uns durchs Filmgelände führte, wie das denn möglich sei, daß 50 Oberstufenschüler völlig freiwillig und durchwegs interessiert ein kostbares Weekend einer „Schulaktion“ opfern. Nicht ohne Stolz sei an dieses Stelle vermerkt, daß es auch schon junge Leute gegeben hat, die Schule und Schulort gewechselt haben, nur um in unserer Gruppe voll mitarbeiten zu können.

in einer so relativ großen Gruppe unterschiedlich. Unsere Hauspopgruppe „Cariot“ hat zum Beispiel vor einigen Jahren bei den Filmtagen in Wels ein Videoclipworkshop absolviert und ist der Popmusik bis heute treu geblieben (Sieger im Wiener Rockbewerb); das Rock- und Popinteresse überwiegen natürlich auch in unserer Crew, aber das können wir jährlich beim Kabarett ausleben!

Dazu kommen aber auch Musical-

spieler, Theaterwissenschaftler. – Die meisten davon sind der Gruppe treu geblieben, werken weiter bei uns mit und fetten ihr finanzielles Studentendasein durch Mitarbeit bei Rundfunk und Theater auf (im Moment haben wir in der Gruppe 15 aktive Ex-Fadinger).

Für Kabarett- und Filmproduktionen finden sogenannte „Vorsprechtermine“ statt – die darstellerische geeigneten werden ausgesucht.

Dann wird in längeren Gesprächen ein Konzept erarbeitet, wobei es bei den Filmthemen vor allem um eine zeitgemäße Behandlung und Deutung des Themas geht. So wurde zum Beispiel aus dem Mahler-Zyklus vom „Fahrenden Gesellen“ eine moderne Selbstmordgeschichte: Junger Mann setzt sich ins Auto, startet, drückt eine Cassette in den Radiorekorder – „Die Lieder des fahrenden Gesellen“ von Gustav Mahler (Tenor: Manfred Pilsz/Klavier: Ex-Fadinger und Komponist Helmut Rogl) werden hörbar und das Autoinnere verwandelt sich langsam in einen Ort, wo eine rituelle Handlung stattfindet – dann erscheint die „Mahlerische“

Atterseelandschaft mit Komponierhäuschen, plötzlich flammt Feuer auf, man sieht eine Steinbruchlandschaft und immer wieder Bilder des Todes und der verlorenen Geliebten unseres Gesellen – schließlich ein scheinbar versöhnliches Ende – die Musik verstummt, man sieht ein geschlossenes Garagentor und Abgasnebel – unser „Fahrender Geselle“ hat sein letztes Ziel erreicht. . . – Mit Hilfe dieser visuellen, gesamtkunstwerklichen Krücke sind die vier Mahler-Lieder auch für einen jetzigen Sechzehn/Siebzehnjährigen bekömmlich aufbereitet und Mahlers Vorstellungswelt und Musik nicht mehr „entrückt“, verdächtig gestrig oder einfach nur uninteressant. –

Gespräche kommen in Gang – Zuspruch und Ablehnung. Es passiert Auseinandersetzung mit dem Musik- und dem Filmwerk – so sind auch „Musikmissionar“ und Filmer am Ziel!

Im Film über den Zeichner Alfred Kubin begegnet der Betrachter am Linzer Flohmarkt einem alten Spiegel, der den Kubin-Roman „Die andere Seite“ in Zeichnungen des oberösterreichischen Künstlers sichtbar werden läßt, bis am Höhepunkt des Geschehens der Spiegel zerbricht, ohne den Be-

trachter aus seiner schrecklichen Bilderwelt zu entlassen. In „Mathilde“ (auch in diesem Fall wurde eine Konzertaufnahme der Fadinger vom Wildberger Musiksommer verwendet) findet sich eine junge Tänzerin in Wagner-Sphären wieder und wird von Note zu Note immer mehr zu Mathilde, der „Muse des Meisters“. – Immer wieder blitzt dabei auch die Ironie auf – die Gruppe kann ihre kabarettistische Ader nicht verleugnen: So zum Beispiel auch, wenn „Dali“ in und von seinen eigenen surrealen Ideen und Werken zur Strecke gebracht wird, oder wenn „Anton Bruckner“, aufgeschreckt durch den Linzer Rummel um seine Person, von den Toten aufersteht . . . ohne daß dabei die filmische Umsetzung in Klamauk umkippt.

Erfolge machen Mut!

„In Linz beginnts“ – Dieser alte, fast schon klassische Werbespruch der oberösterreichischen Landeshauptstadt wurde anlässlich ihrer 500-Jahr-Feier 1990 vom vielsagenden Jubiläumsmotto „Linz – eine Stadt lebt auf“ abgelöst.

Mit der Interpretation dieses hoffnungsvollen, plakativen Spruchs hatten sich im Herbst des Vorjahrs die Teilnehmer am Film- und Videowettbewerb der „festenden“ Stadt thematisch auseinanderzusetzen. Dabei entschieden sich einige junge Filmer aus einer Linzer Schule, die Industrie- und nun doch auch schon beachtliche Teilzeitkulturstadt nicht von ihrer filmogensten Seite zu präsentieren, sondern – ausgehend vom Motto – Linz als „Intensivpatienten“ im Krankenhaus zu reanimieren.

Nicht nur Linz lebte dabei (wieder) auf, sondern auch – hellauf begeistert – die Videoprojektcrew der 7b des Bundesrealgymnasiums in der Linzer Fadingerstraße, als sie vom Ergebnis des Wettbewerbs erfuhren: Die Fadinger-Filmer teilten sich den 1. Platz mit Profis von der Linzer Kunsthochschule und konnten damit 20 000.– ÖS einstreifen. Einen Teil des Preisgeldes spendeten die Schulfilmer für das derzeit in Linz entstehende Programmkinos Movimento. Fast gleichzeitig konnte die Projektcrew der 7b, die zur Film/Kabarettgruppe BSG gehört, einen weiteren Erfolg landen:

Filmpreis an Schüler:

Das Kurzvideo der 7b-Fadinger



Auch einen Film zum Leben Anton Bruckners drehten die Fadinger, mit dem Titel „Reiner Tor / Roter Igel“; hier eine Szene mit Beate Wenzel als Antonia. (Alle Fotos BSG Linz)

Was nun konkret unsere Filmarbeit und die Thematiken betrifft, so wäre anzumerken, daß sich ein Außenstehender (dennoch) berechtigt die Frage stellen könnte: Musikfilm, Kubin, Wagner, Mahler – sind das Themen für und von Jugendlichen? Diese Frage kann mit einem klaren „Warum nicht?“ beantwortet werden. Natürlich sind die Interessenslagen

und Konzertproduktionen der Fadinger, sowie ein stark audiovisueller Musikunterricht. Dennoch oder gerade deshalb ist es im Laufe der Jahre gelungen, die Bandbreite des Musikinteresses bei vielen Gruppenmitgliedern zu vergrößern, ja, einige „Unerschrockene“ entschlossen sich sogar, Einschlägiges weiter zu studieren: Sie wurden Instrumentalisten, Sänger, Schau-

schüler konnte auch beim Wettbewerb des Linzer Filmklubs einen Erfolg verbuchen. Gemeinsam mit dem Musikvideofilm „Die andere Seite“, den M. Pilsz anlässlich des 30. Todesjahres des öö. Zeichners Alfréd Kubin zum Wettbewerb eingereicht hatte, gelang es, Silber zu erringen. Zwei Pokale für die Linzer Schule also auch in diesem Bewerb. Im Vorjahr war es ein Musikfilm über Anton Bruckner gewesen, der den Fadingerschülern ebenfalls Silber eingebracht hatte. Jetzt hoffen die jungen Filmemacher, daß ihre preisgekrönten Produktionen auch im Rahmen des Jubiläumsjahrs der Stadt Linz der Öffentlichkeit gezeigt werden.“ (Volksblatt Nov. 89)

Als am 14. März dieses Jahres im Linzer Jugendkulturzentrum Posthof die Premiere des Kabarettprogramms „Linz – bitte lächeln“ in Szene ging, konnten die Schüler und Studenten (Ex-Fadinger) der Truppe auf über 15 Jahre Film- und Kabaretterfahrung zurückblicken. Längst sind sie mit ihren Produktionen aus dem kulturellen Schulgetto ausgebrochen. Dank der Medien, einer verständnisvollen Direktion und vieler wohlwollender Lehrer, interessierter Eltern und tatkräftiger, talentierter, junger Menschen gelang es der BSG und ihrem Leiter Manfred Pilsz, die im Rahmen des Schulunterrichts entstandenen Arbeiten einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen.

Höhepunkt eines jeden Produktionsjahres ist für die Fadinger der Fixstart bei den Österreichischen Filmtagen in Wels, wo die Musikfilme aus der Fadingerstraße neben den Arbeiten der ganz Großen des heimischen Films laufen.

So schrieb die Presse:

„Die Fadingerschüler rund um ihren musischen Professor Manfred Pilsz schlagen regelmäßig zu. Sei es in

der Linzer KabarettSzene oder am Filmsektor. Diesmal wurde die Film-Gruppe wieder aktiviert und innerhalb von einigen Sommerwochen ein reiner Musikfilm über den Wahloberösterreicher Gustav Mahler gekurbelt. Die inzwischen schon preisgekrönte Gruppe hat es nun wieder geschafft, ihren neuen Streifen bei der gesamtösterreichischen Werk- und Nabelschau, bei den Filmtagen in Wels (17. bis 22. Oktober), unterzubringen.

Die „Filmoholics“ rund um den stimmgewaltigen Professor Pilsz, die sich immer mehr zu einer eigenständigen kulturellen Szene in der Stahlstadt entwickeln, haben bei der neuesten Produktion keine Kosten und Mühen gescheut und einige Originalschauplätze aufgesucht. Sie drehten in Steinbach am Attersee, wo das Komponierhäuschen Mahlers bekanntlich Jahrzehntelang zum „Häusl“ umfunktioniert war, und auch in der Umgebung von Linz. Die Tonaufnahmen zu diesem 17 Minuten dauernden reinrassigen Musikfilm entstanden ebenfalls in der Nähe von Linz, und zwar auf Schloß Wildberg, bei der schon traditionellen Johannisnacht beim Musiksommer. Als Tenor ist Manfred Pilsz zu hören, am Klavier Helmut Rogl.

„Was mir der Tod erzählt“ ist der Titel der Produktion, Untertitel „Lieder eines fahrenden Gesellen“. Aufgearbeitet wird die unglückliche Liebe Mahlers zu einer Sängerin. Das ist Lohn und Anerkennung für die mit solchen „Extravaganzen“ nicht gerade verwöhnten Jungfilmer. Um die Filmförderung ist es eher schlecht bestellt. Wenn die Landesförderung (pro Film ca. 20 Minuten Laufzeit: 2500 bis 3000 ÖS) nicht reicht, springt zwar finanziell die Schule ein, dennoch muß sparsam produziert werden. Der Verschnitt knabbert sonst bereits an der Geldbörse des Gruppenleiters, der seine Brötchen

Wer wünscht Kontakte zu Film- und Videoclubs?

Wer sich gerade einen neuen Camcorder gekauft oder eine Super-8-Kamera aus dem reichen Verkaufsangebot erworben hat, merkt nach der ersten Begeisterung: ganz allein kann man zwar schlecht und recht filmen, aber wenn man etwas aus dem gefilmten Material machen, wenn man schneiden, vertonen, wenn man überhaupt **gestalten** möchte, braucht man Hilfe und Rat. Dafür stehen in der Bundesrepublik rund 300 Film- und Videoclubs des „Bundes Deutscher Film- und Video-Amateure“ zur Verfügung, die jeden Interessierten gern beraten und unterstützen. Wenn Sie an solchen Kontakten interessiert sind, fragen Sie bei der Redaktion von „Film + Video“ an: wir werden Ihnen gern sagen, wo sich in Ihrer Nähe ein solcher Club befindet. Adresse und Telefon-/Telefax-Nr. der Redaktion finden Sie im Impressum.

als Musiklehrer des Hauses in der Fadingerstraße verdient. Dieser verwendet die selbstproduzierten Filme nicht nur im eigenen Unterricht, sondern beschickt damit auch Wettbewerbe, bei denen die Fadinger nun schon mehrmals erfolgreich waren. Selbst bei internationalen Bewerben konnten 2. und 3. Plätze errungen werden.“ So gibt es viele positive Reaktionen in der Presse und aus sachverständiger Feder:

Ein überaus herzliches Schreiben bekam das Filmteam z.B. vom Bundesvorsitzenden des Internat. Richard Wagner-Verbandes, Herrn Lienhart, der sich bereits selbst als Musikfilmer versucht hat und so den Wagner-Film „Matilde“ aus doppelter Sicht beurteilen konnte.

Selbst der Mahler-Film „Was mir der Tod erzählt“ kann schon, obwohl erst einige Monate jung, auf prominente Rezipienten verweisen: Der Mahler-Fan Univ. Prof. Dr. Erwin Ringel, der die jungen Linzer durch einen Vortrag über Mahlers Todesehnsucht zu dieser Arbeit inspiriert hatte,

forderte eine Kopie an und die Internationale Gustav Mahler-Gesellschaft Wien ließ den BSGlern anerkennende Zeilen zukommen. Der Mahlerfilm wird beim Filmfestival der Nationen in Ebensee, an einem Orginalschauplatz beim Mahler-Komponierhäusl in Steinbach am Attersee (Gasthof Föttlinger) im Frühjahr und im Sommer bei der für die BSG schon traditionellen „Johannisnacht“ im Rahmen des Wildberger Musiksommers (Schloß bei Linz) zu sehen sein. Schön wäre eine Präsentation beim Mahler-Fest in Kassel... Also: die Fadinger bleiben immer in Spannung – immer aktiv. Für den, der diese Gruppe betreut und anleitet, ist diese Arbeit eine permanenten, fruchtbaren und freudvolle Auseinandersetzung mit der freudigen Aktivität und spontanen Kreativität, einer Vielzahl junger Leute, die ihm dabei zu Freunden werden, und die gottlob so gar nichts von der „Null-Bock-Mentalität“ verspüren lassen, die man dieser Generation oft so leichtfertig nachsagt... 